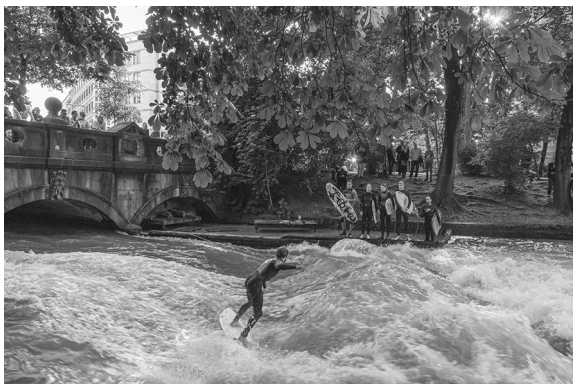
WIR SIND DIE NEUEN

Surfen und Skaten erleben ihre Olympia-Premieren. Zwei Athleten erzählen, worum es in ihren Disziplinen geht und was sie daran fasziniert

SURFEN

Name, Alter: Leon Giatzer, 24 Jahre
Sportart: Surfen
Sein liebster Spot: Am südlichen Rand des Englischen Gartens in München liegt der legendäre Eisbach – Surfen mitten in der City, das geht nur hier.



(1) „144 Männer sind bei den World Surfing Games in El Salvador gestartet, nur fünf konnten sich noch für Olympia qualifizieren. Dass ich es geschafft habe, fühlt sich immer noch unwirklich an. Meine Eltern stammen aus Kassel, geboren und aufgewachsen bin ich auf Hawaii und in Costa Rica. Wenn wir früher im TV die Spiele guckten, hieß es: ‚Wer zu Olympia fährt, gehört zu den größten Athleten der Welt!' Seitdem hatte ich diesen Traum – und der erfüllt sich jetzt."

(2) „Surfen bedeutet für mich nicht nur Wettkampf, sondern vor allem Freiheit. Man spürt eine unheimliche Verbindung zur Natur, denn nicht der Surfer, sondern Meer und Wind bestimmen die Spielregeln. Genau darum wird es auch bei Olympia gehen. Da gilt es, in 25 Minuten so viele Tricks wie möglich zu zeigen, etwa zehn gute Wellen sind drin. Beim Surfen, gerade im Wettkampf, geht es sehr viel um Timing und Erfahrung. Man muss den Rhythmus des Meeres verstehen. Wie ist die Strömung? Wo gehe ich am besten rein, wo raus? Und wie vermeide ich das Weißwasser, wo sich die Wellen brechen und man am ehesten die Kontrolle übers Brett verliert? Die Spiele sind außerdem eine tolle Gelegenheit, um noch mehr Werbung für diesen tollen Sport zu machen. Die Szene wächst seit Jahren – das darf gern so weitergehen!"

SKATEN

Name, Alter: Denru, Pham, 31 Jahre
Sportart: Skateboarding (Disziplin: Street)
Sein liebster Spot: Um die Bänke in der Warschauer Straße in Berlin-Friedrichshain kommt man als Street Skater nicht herum.



(3) „Skaten ist für mich ein Lebensprojekt. Ich bin 1989 als Sohn eines Vietnamesen und einer Deutschen geboren – und als Skater und Asia-Deutscher war ich stets zweifach in der Minderheit. Wenn wir auf der Straße Tricks probten, schmissen die einen Kartoffeln nach uns, andere jubelten uns zu. Skaten hat mich auch gelehrt, Geduld zu haben und Schmerzen zu ertragen. Nicht jeder Trick sitzt sofort.

(4) Seit ich 20 bin, kann ich vom Skaten leben. Und seitdem reise ich auch viel für meinen Sport. Zusammen mit meiner Crew probiere ich oft neue Örtlichkeiten aus – einer manchmal extremer als der andere. Für Olympia wird sich das Skaten ein wenig von seiner Kultur entfernen, auf der Straße spielt Wettbewerb eigentlich keine Rolle. Aber mir gefällt die Challenge und die Nervosität, die damit einhergeht.

(5) Ich starte in der Disziplin „Street“. Es ist dem Skaten auf der Straße nachempfunden, mit Rampen, Stufen und Geländern. Wir haben zwei Runs à 45 Sekunden zur Verfügung plus fünf Einzeltricks – also sieben Scores insgesamt, von denen die besten vier gewertet werden. Welche Tricks ich wo auf dem Parcours machen kann, spüre ich erst beim Training. Da merkt man, wie sich die Tricks anfühlen. Wenn die Basics sitzen, steigere ich das Risiko. Insgesamt geht es darum, die richtige Mischung zu finden: den Parcours ausgiebig zu nutzen und Tricks unterzubringen, die am meisten Punkte bringen.“

DB-Mobil, augustus 2021